

Theologisches und philosophisches Lehrmaterial aus dem Alkuin-Kreise

Von

Christine E. Ineichen-Eder

Eine kleine Sammelhandschrift der Bayerischen Staatsbibliothek in München, Clm 18961, birgt auf fol. 25^r—46^v Reste einer bretonischen Schulhandschrift aus der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts mit Exzerpten und knapp gefaßten Lehrsätzen der Theologie und Philosophie. Paläographisch untersucht wurden diese Blätter einer einst umfangreicheren Handschrift bereits von Bernhard Bischoff¹⁾, der auf die Ähnlichkeit des Schriftbildes mit jenem der Evangelienhandschrift von Landevennec aufmerksam machen konnte. Dieser älteste Teil der Handschrift, 170 × ca. 120 (130/140 × 80) mm, 19/23 Zeilen, von einer Hand geschrieben, ist spätestens im 11. Jahrhundert in dem Kloster Tegernsee nachweisbar²⁾. An dieser Stelle sei noch einmal allgemein auf die Mischung des insularen und festländischen Schriftwesens der Handschrift hingewiesen, die sich u. a. sowohl in der unsicheren Form der Buchstaben wie in der Wahl der Kürzungen und Ligaturen zeigt; auch die Orthographie ist offensichtlich insular geprägt, vgl. *diferentias* (25^r), *reppetio* (25^r), *elimenta* (33^r), *cotidiae* (36^v), *permitat* (45^r).

Die erhaltenen Blätter sind folgendermaßen in drei Lagen eingeteilt:

Lage I — fol. 25—30, 3 Doppelblätter. Mit Ausnahme des ersten Doppelblattes, dessen Fleischseite außen ist, liegen sie so, daß Fleisch- an Fleisch- und Haar- an Haarseite stößt. Dem ersten Textauszug fehlt der Anfang, die restlichen Texte schließen sich ohne Unterbrechung bis zum Ende der Lage einander an und lassen einen sinngemäßen Abschluß des letzten Textes erkennen.

Lage II — fol. 31—38, 4 Doppelblätter. Weiterhin gleiche Berücksichtigung von Fleisch- und Haarseiten; bei dem ersten Blatt ist die Haarseite außen. Hier fehlt ebenfalls der Anfang des ersten Textes. Die weiteren Texte sind folgerichtig fortgesetzt bis ans Ende der Lage, deren letzter Text mitten im Satz abbricht.

¹⁾ Vgl. Bernhard Bischoff, Die Südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit (1960) S. 161f. Die vorliegende Arbeit wurde noch während meiner Studienzeit an der Universität bei Herrn Professor Bischoff begonnen; sie verdankt dem häufigen Gedankenaustausch mit meinem verehrten Lehrer reichste Anregung. Dafür möchte ich nochmals meinen aufrichtigen Dank aussprechen.

²⁾ Vgl. Christine E. Eder, Die Schule des Klosters Tegernsee im frühen Mittelalter im Spiegel der Tegernseer Handschriften, StMGB 83 (1972) S. 136 und 137. Korrekturen von Tegernseer Hand saec. XI sind auf fol. 30^r, 43^r, 44^r, 44^v (Z. 5), 45^r und 45^v erkennbar.